

nographie (3 Bände, insgesamt 2700 Seiten) ist inzwischen erschienen (W. LOIBL, Die kurmainzische Spiegelmanufaktur Lohr am Main (1698–1806) und die Nachfolgebetriebe im Spessart. Eine Veröffentlichung des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg e. V., hrsg. von H. Fußbahn [Aschaffenburg 2012]).

Das Bild der Glashüttengeschichte ist wieder dichter geworden, und doch wurden schon in den Beiträgen zahlreiche Fragen und Probleme angeschnitten, die noch einer Klärung bedürfen. Für die Rez. erscheint die Rohglasschmelze mit den meisten Fragezeichen versehen zu sein. Gemauerte Tanköfen der Römerzeit erscheinen als „handlichere“ nordalpine(?) Ausgabe der zumindest später nachgewiesenen tonnenschweren Rohglasschmelzen in Erdgruben in der Levante – oder verlief die Entwicklung etwa umgekehrt? Wenn man den Ursprung der Glasschmelze in den glasigen Schlacken der Kupferproduktion sieht, waren Erdgruben der Anfang. Der Gebrauch von Schmelztiegeln zur Rohglasschmelze setzte eine hitzebeständige Keramik voraus, und deren Entwicklung verlief anscheinend parallel zum Wechsel von Soda-Kalk-Glas zum höherschmelzenden Holzasche-Glas. Die erwähnten Funde von Tiegel- bzw. Hafentrümmern bei den „Ein-Ofen-Anlagen“ bezeugen, dass es sich nicht oder nicht mehr um gemauerte Tanköfen handelte. Wann wurden diese neuen Öfen eingeführt, wie unterscheidet sich ihr Aufbau – abgesehen von den überflüssigen Arbeitsöffnungen – von dem der üblichen Arbeitsöfen? Vielleicht wird es eines Tages auch möglich sein, die für Archäologen schwierige Frage nach der Flammenführung im Glasofen zu klären, die vermutlich auch etwas damit zu tun hat, ob Tiegel mit eingezogenem oder weit offenem Rand benutzt wurden. Es bleibt spannend, die Entwicklung weiter zu verfolgen.

D–65812 Bad Soden
Georg-Rückert-Str. 2
E-Mail: rosemarie@lierke.org

Rosemarie Lierke

AUDRONĖ BLIUJENĖ, **Northern Gold. Amber in Lithuania (c. 100 to c. 1200)**. East Central and Eastern Europe in the Middle Ages, 450–1450, Band 18. Brill, Leiden, Boston 2011. ISBN 978-90-04-21118-6. € 161,-. xli + 423 Seiten mit 140 Abbildungen, 5 Anhängen und 5 Tabellen.

Audronė Bliujienė hat bereits zahlreiche Arbeiten zu Bernsteinfunden aus dem Baltikum publiziert, ebenso eine umfangreiche Monographie, die zwar nur auf Litauisch vorliegt, aber mit einer ausführlichen englischen Zusammenfassung versehen ist (A. BLIUJENĖ, Lietuvos Priešistorės Gintaras [Lithuania's prehistoric amber; engl. Zusammenfassung S. 524–559] [Vilnius 2007]). Es wäre daher naheliegend zu vermuten, das vorliegende Buch sei lediglich eine Übersetzung der entsprechenden Kapitel aus „Lietuvos Priešistorės Gintaras“ (wofür schon alle Kollegen, die des Litauischen nicht mächtig sind, dankbar wären), doch das ist nicht der Fall. In „Northern Gold“ sind die Abschnitte zumindest ausgebaut, gehen in vielen Punkten tiefer in Details, etwa bei der Diskussion der antiken Quellen, aber auch bei der Einbettung der litauischen Befunde und Funde in einen größeren geographischen Kontext. Der Abbildungsteil ist ebenfalls neu gestaltet, mit Ausnahme der Typentafeln, doch gibt hier Rez. der litauischen Publikation mit ihren zahlreichen, qualitativ hochwertig gedruckten Farbabbildungen den Vorzug.

„Northern Gold“ ist in vier Abschnitte gegliedert, nämlich in einen allgemeinen zu Entstehung, Vorkommen und Gewinnung von Bernstein, einen zur Forschungsgeschichte, einen zu Bernsteinfunden des Baltikums in der römischen Kaiserzeit und schließlich einen zu Bernstein im mittelalterlichen Litauen. Vorangestellt ist ein kurzer, aber sehr nützlicher Abschnitt (S. xxxv–xxxvii) über die Korrelation der Chronologiesysteme, die für das Arbeitsgebiet (Baltische Staaten, Polen, Weißrussland und Skandinavien) verwendet werden.

Im ersten Teil (S. 5–13) beschreibt die Verf. die Entstehung und die Vorkommen baltischen Bernsteins, der eben nicht nur die Lagerstätten im heutigen Kaliningrader Oblast umfasst, sondern all jene entlang der südlichen Ostseeküste bis hin zu den ukrainischen Quellen. Obwohl baltischer Bernstein seit den 1960er Jahren durch Infrarot-Spektroskopie identifiziert werden kann – er zeigt im Bereich der Wellenlänge von $1100\text{--}1300\text{ cm}^{-1}$ einen fast waagerechten Absatz, die sog. baltische Schulter – ist eine Differenzierung der einzelnen baltischen Lagerstätten nicht möglich. Daher ist unklar, woher beispielsweise der als baltisch bestimmte Bernstein aus dem Römischen Reich genau stammt. Die Verf. betont dies mehrfach zu Recht.

Im zweiten Abschnitt wird die Forschungsgeschichte zum Bernstein in Litauen zusammengefasst (S. 15–34). Dabei wird unterteilt nach Artikeln, die sich mit Bernstein in den Schriftquellen, Handel und der Bernsteinstraße befassen, und solchen, deren Aufmerksamkeit Bernstein im Grabbrauch und im Glauben gilt, Arbeiten, die theoretische Ansätze mit Bernstein (-handel) verbinden, und Arbeiten zur Typologie von Bernsteinartefakten und schließlich die zahlreichen Aufsätze aus dem Bereich der Volkskunde bzw. Folklore, die Litauen als Bernsteinland behandeln.

Die Kapitel 3 und 4 gelten der Vorlage und Diskussion der archäologischen Bernsteinfunde aus Litauen. Die Verf. kann hierfür Archivalien und bislang unpublizierte Grabungen auswerten. Zahlreiche Fundkomplexe werden in Zeichnungen vorgelegt, die Bernsteinartefakte auf Typentafeln geordnet. Beide Kapitel beginnen jeweils mit einer kurzen Charakterisierung der archäologischen Kulturen zwischen Pasłęka / Passarge und Daugava / Düna. Man hätte sich dies etwas ausführlicher gewünscht, denn viele Leser sind vermutlich nicht so vertraut mit diesem Raum. Die Gleichsetzung dieser Kulturen mit Ethnien (z. B.: Bogaczewo-Kultur = Olsztyn-Gruppe = Galinder; Dollkeim-Kovrovo-Kultur = eine der Aestii-Kulturen = mittelalterliche Pruzzen – S. 8 f.; 38; 203–209) hätte durchaus einer ausführlicheren Argumentation bedurft, auch wenn dies für das Verständnis der Arbeit nicht unbedingt erforderlich ist. Die Kulturen sind aber insofern von besonderer Bedeutung als die Verf. in den beiden „Materialteilen“, den Kapiteln 3 und 4, die Bernsteinnutzung getrennt nach einzelnen Kulturräumen beschreibt, was manchmal zu Wiederholungen führt, vielfach aber leider auch etwas mühsam zu lesen ist – zumindest für Kollegen, die sich nicht schon intensiv mit diesem Raum beschäftigt haben.

Am umfangreichsten mit knapp 170 Seiten (S. 35–202) ist der dritte Abschnitt „The Aestii in the *Glaesum* Epoch“. Schon bei dieser Überschrift wird deutlich, dass hier in starkem Maße die antiken Schriftquellen einbezogen werden und eine Parallelisierung mit den archäologischen Hinterlassenschaften versucht wird. *Glaesum* ist nach Tacitus (*Germania* 45) die Bezeichnung der *Aestii* für den Bernstein. Interessant ist der Versuch Bliujienės, das Ziel des römischen Ritters zu bestimmen, der im Auftrag Julianus', eines Unternehmers, der für Kaiser Nero Zirkusspiele organisierte, ausgesandt wurde, um Bernstein herbeizuschaffen und dies auch mit großem Erfolg tat (Plinius, *Nat. Hist.* XXXVII, 45). Dieser Ritter sei nicht etwa ins heutige Litauen oder Kaliningrader Oblast gekommen, sondern in das Gebiet der Wielbark-Kultur, und zwar im Gebiet der „Elbinger Höhe“, wo eine entsprechend dichte Besiedlung mit reichen Fundstellen archäologisch nachzuweisen ist (S. 58–68). In Litauen war die Nutzung von Bernstein dagegen in den ersten beiden nachchristlichen Jahrhunderten noch sehr gering; erst im 3. Jahrhundert ist ein Anstieg zu verzeichnen, doch handelt es sich nahezu ausschließlich um geschnitzte Perlen. Auf der Drehbank gefertigte Exemplare treten zwar seit dem 2. Jahrhundert vereinzelt auf, werden aber als Importe aus den westlich benachbarten Kulturen (Przeworsk, Wielbark, Dollkeim-Kovrovo) interpretiert (S. 92–94). Überhaupt wird im gesamten Buch die vermittelnde Funktion dieser Kulturen (und auch der Černjachov-Kultur) für die *Aestii* klar herausgearbeitet.

Im späten 4. und 5. Jahrhundert kam es erneut zu einem Anstieg der Bernsteinnutzung im Gebiet des heutigen Litauens. Insgesamt finden sich aber in Männergräbern nur sehr wenige Nachweise,

zumeist einzelne Perlen, während in den Frauengräbern zahlreiche Anhänger und Perlen als Ketten und Brustschmuck mit Metallanhängern und Glasperlen kombiniert werden und in einigen Regionen der Verf. zufolge Statusanzeiger sind (S. 73). Den unterschiedlichen Gebrauch des fossilen Harzes in den jeweiligen Kulturgruppen belegt die Verf. durch zahlreiche Diagramme und abgebildete Grabinventare. Schließlich versucht sie auch die römischen Importe – quasi als Rückstrom des Handels – mit einzubeziehen, doch auch diese sind quantitativ gering im heutigen Litauen und werden zumeist durch Glasperlen und Münzen gebildet (S. 173 Abb. 61). Eine Konzentration in den küstennahen Gebieten ist klar zu erkennen, allerdings sollte berücksichtigt werden, dass auf der Karte das Gebiet des nördlich anschließenden Lettlands nicht auskartiert ist!

Das letzte Kapitel des Buches gilt dem Bernstein im mittelalterlichen Litauen (S. 203–334) und umfasst den Zeitraum vom 5. bis zum 13. (14.) Jahrhundert. Ein Großteil der kaiserzeitlichen Kulturen findet ein Ende, die Siedlungslandschaft verändert sich. Die Verf. führt dies auf innere Konflikte und äußere Einflüsse zurück (S. 203 f.). Ein deutlicher Anstieg der Anzahl der Bernsteinperlen ist seit dem 5. Jahrhundert zu verzeichnen, wie wiederum zahlreiche der abgebildeten Grabinventare belegen. Interessant ist, dass immer wieder „schöne“, große Rohbernsteinbrocken als Beigaben in die Gräber gelangen (S. 226 f.). Auch in den folgenden Jahrhunderten erfreute sich der Bernstein, besonders in Form von Perlen und Anhängern, großer Beliebtheit in den Gräbern. Auch auf wikingerzeitlichen Handelsplätzen im gesamten Ostseegebiet taucht Bernstein in großer Zahl auf. Werkplätze wurden in Palanga (Litauen) und Daugmale (Lettland) entdeckt.

Die Arbeit erschließt insgesamt einen gewaltigen Fundbestand, zwar nicht im klassischen Sinne durch einen Katalog, aber dennoch in angemessenem Format durch mehrere Anhänge. Dort sind sämtliche Bernsteinfunde Litauens chronologisch gegliedert erfasst. Man hätte sich hierbei Literaturnachweise gewünscht, um den ein oder anderen Befund auch einmal detaillierter studieren zu können. Das Schlagwortverzeichnis erlaubt für derartige Wünsche aber einen indirekten Zugang. Abgeschlossen und abgerundet wird die Publikation durch eine fast zwanzigseitige Zusammenfassung (S. 335–351) und ein umfangreiches Literaturverzeichnis (S. 379–406).

Die Publikation der Verf. ist keinesfalls als reine Materialvorlage zu verstehen; sie bietet vielmehr einen wichtigen Überblick über die frühgeschichtlichen Forschungen in Litauen. Große Bedeutung kommt den archäologisch nachweisbaren Beziehungen zu den benachbarten Regionen zu und deren Interagieren mit den Kulturen auf dem Gebiet des heutigen Litauens, dies alles vor dem Hintergrund des Bernsteinhandels. Die Arbeit bietet somit einen modellhaften Einblick in eine Landschaft mit einem überregional begehrten Rohstoff, in dessen Nutzung und die dadurch bedingten Veränderungen vor Ort, die gerade durch die zeitliche Tiefe des vorliegenden Bandes interessant sind. Einzig der hohe Preis des Buches, der durch die „schlichte“ Aufmachung keinesfalls gerechtfertigt erscheint, ist nicht nachzuvollziehen.

D-55116 Mainz
Ernst-Ludwig-Platz 2
E-Mail: quast@rgzm.de

Dieter Quast
Römisch-Germanisches Zentralmuseum
Forschungsinstitut für Archäologie